

Diakonnection

Nr. 1 | 2025

Das Magazin
für Mitarbeitende
in der Dachstiftung Diakonie



Gemeinsam Wege finden

Inhalt

Vorwort	3
Ausbildung in der Dachstiftung: Chancen ermöglichen	4
Diakonie-Kolleg Hannover	5
Stephansstift Berufsbildungszentrum	6
D.B.K.-Kfz-Werkstatt	7
Pflege und Wohnen	8
Unternehmenskommunikation	9
Teilhabe am Arbeitsmarkt ermöglichen Die Diakonischen Betriebe Kästorf feiern 30-jähriges Jubiläum:	10
Neujahrsempfang der Dachstiftung Diakonie: Ein kraftvolles Bekenntnis zu den Menschenrechten	12
Himmelfahrt im Stephansstift: Gemeinschaft, Musik und Mitmachspaß	14
Kirchenfrühstück in Kästorf	14
Leitbild-Update in der Dachstiftung Diakonie	15
Rückenwind für die Pflege – Workshops und Weiterbildungen Pflegekräfte	16
Volle Pulle Pflege – Podcast der Dachstiftung bietet spannende Einblicke	18



Liebe Kolleg:innen, liebe Mitlesende,

diese Ausgabe steht unter der Überschrift „Ausbildung in der Dachstiftung“. Bildung hat für die individuelle Entwicklung jedes Menschen wie auch für die Gesellschaft insgesamt eine große Bedeutung. Ein guter Schulabschluss ermöglicht bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, bei der gesellschaftlichen Teilhabe und der Gestaltung der individuellen Lebensführung. Ein hoher Bildungsstand stärkt die Innovationskraft einer Volkswirtschaft. Ein hohes Bildungsniveau ist eine wesentliche Grundlage für Wirtschaftswachstum. Gut 50% eines Schuljahrgangs in Deutschland erwerben als höchsten Schulabschluss das Abitur, doch seit wenigen Jahren stagniert diese Quote. Der Anteil der Personen, die gar keinen Bildungsabschluss erreichen, ist in den letzten Jahren wieder angestiegen – mehr als 6% eines Jahrgangs verlassen jedes Jahr die Schule ohne Schulabschluss, Schätzungen gehen von bis zu 10% aus, da Schulabbrecher während eines Schuljahres nicht statistisch erfasst werden. Wir wissen aus vielen Studien, dass der Bildungserfolg in Deutschland stark von der sozialen Herkunft abhängt. Umso ärmer, umso höher der Anteil der Menschen mit einem niedrigen bzw. gar keinem Abschluss. Umso bedenklicher ist die Entwicklung, dass mittlerweile fast 20% unserer Kinder in armen Verhältnissen groß werden. Daher ist uns die Förderung der Bildung in Deutschland besonders wichtig: Wir bauen Schulen mit zusätzlichen finanziellen Mitteln aus unseren Rücklagen, wie bald in Wolfsburg eine neue Fachschule für soziale Berufe.

Nächstenliebe leben heißt für uns auch Bildung, um Lebens- und Teilhabechancen von Menschen zu erhöhen. Bildung ist ein zentrales Menschenrecht. Auch Jesus, das Bild des von Gott geliebten Menschen, hat selbst gelernt. Das Lukasevangelium beschreibt mit besonderer Freude seinen eigenen Lern- und Bildungsweg. Diskutierend mit den Hohenpriestern in Jerusalem nimmt der Zwölfjährige „an Weisheit zu“.

Doch auch das Menschenrecht auf Bildung wird global in Frage gestellt: Mit Entsetzen sehen wir, wie die neue US-



Regierung viele Menschen in Bildungs- und Forschungseinrichtungen Menschen entlässt. In den meisten Staaten der Erde haben wir Jugendarbeitslosigkeiten von mehr als 20% und in vielen Kriegen in der Welt, sei es im Jemen, im Sudan, in Gaza und vor allem in der Ukraine wird gezielt die Bildungsinfrastruktur zerstört.

Seit mehr als drei Jahren leidet das ukrainische Volk und viele Soldat:innen auf beiden Seiten wie auch die gesamte Welt unter den Folgen dieses fatalen Krieges. Die Lebenshaltungskosten sind bei uns wie auch weltweit stark gestiegen und belasten uns alle. Doch was sind diese Belastungen im Vergleich zu denen unserer europäischen Nachbarn in der Ukraine und vielen anderen Ländern in der Welt?

Die Jahreslosung 2025 lautet „Prüft alles und behaltet das Gute“. Sie stammt aus dem 1. Brief von Paulus an die Thessalonicher (1. Thess 5,21). Die Losung fordert uns auf, mit Offenheit und Bedacht in die Welt zu blicken. Sie lädt ein, nicht sofort zu urteilen, sondern die Welt und ihre Herausforderungen eingehend zu prüfen und vor allem auch das viele Gute nicht zu übersehen, dass uns trotz aller Belastungen täglich begegnet. In einem Jahr, das von Unsicherheiten und Krisen geprägt ist, wissen wir um diese Liebe Gottes in der Welt. Wir wünschen Euch viel Spaß beim Lesen! Herzliche Grüße und Gottes Segen, bleibt behütet und gesund!

In herzlicher Verbundenheit Eure Vorstände

Hans-Peter Daub

Hans-Peter Daub

Jens Rannenbergh

Dr. Jens Rannenbergh

Herausgeberin:

Dachstiftung Diakonie
Unternehmenskommunikation
Hauptstraße 51
38518 Gifhorn
Tel. 05371 721-224
kommunikation@dachstiftung-diakonie.de
www.dachstiftung-diakonie.de

Titelfoto: Torge Bleicher

Bildnachweise: Torge Bleicher, Nina Feith, Gunnar Schulz-Achelis, Reent Stade, Michael Uhmeyer, Tobias Zipperling

Redaktion: Henrike Balzereit (hb), Elena Filiptcova (ef), Michitsch (cm), Gunnar Schulz-Achelis (gsa), Ingetraut Steffenhagen (ist), Gisela Wegner (gw)
V.i.S.d.P.: Reent Stade (rst)

Gestaltung: Torge Bleicher

Druck: B&S Druckerei und Versandservice GmbH
September 2024



Julia Lösch

Lisa Stapel

Ausbildung in der Dachstiftung: Chancen ermöglichen

In der Diakonie Kästorf und im Stephansstift hat das Thema Ausbildung schon von der Gründung der Einrichtungen an eine große Rolle gespielt. Im Stephansstift wurden Diakone ausgebildet – aber auch junge Menschen in der Jugendhilfeeinrichtung. In Kästorf waren es ebenfalls Jugendliche, die in den Handwerksbetrieben oder der Landwirtschaft ausgebildet wurden. Ehemalige Wohnungslose konnten in der Arbeiterkolonie nicht nur wohnen und arbeiten – es gab auch die Möglichkeit zur Weiterbildung und Qualifizierung. In allen Pflegeeinrichtungen, die heute zur Dachstiftung Diakonie gehören, geschieht Ausbildung. Insgesamt werden in der Dachstiftung derzeit 250 Frauen und Männer ausgebildet, dazu kommen noch 15 Berufspraktikant:innen und 50 Personen im Dualen Studium sowie die Schülerinnen und Schüler, die in den Diakonie-Kollegs auf dem Weg in den Beruf sind.

Ohne gute und fundierte Ausbildungsmöglichkeiten können wir unseren aus dem Leitbild abgeleiteten Hilfe- und Unterstützungsauftrag nicht erfüllen. Das gilt ebenso für die Konzerndienstleistungen, in denen die Ausbildung vorrangig dem eigenen Personalbedarf dient.

Im Bereich der Diakonischen Betriebe Kästorf (D.B.K.) und der Diakonischen Servicegesellschaft Kästorf (DSK) sind Julia Lösch und Lisa Stapel für die Lehrlinge zuständig. Aktuell betreuen sie 17 Auszubildende an den Standorten Kästorf und Hannover, weitere fünf haben gerade ausgelernt. „Wir sind sehr stolz, dass die beiden jungen Männer, die im Bereich Heizung und Sanitär gelernt haben, innungsweit mit Platz 1 und Platz 3 an der Spitze liegen. Insgesamt gibt es immer 20 bis 25 Plätze für Azubis, leider können nicht immer alle besetzt werden. „Bei guten Bewerbungen stellen wir manchmal auch über die ausgeschriebenen Stellen hinaus ein“, erklärt Julia. Den größten Mangel an qualifizierten Bewerbungen gibt es im Garten- und Landschaftsbau.

An den Standorten Hannover und Kästorf werden die Berufe Elektroniker:in Energie- und Gebäudetechnik, Garten- und Landschaftsbauer:in, Anlagenmechaniker:in, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Maler:in und Lackierer:in, Fachlagerist:in / Fachkraft für Lagerlogistik sowie Kaufleute für Büromanagement ausgebildet. Die Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker wird ausschließlich in Kästorf angeboten.

Julia und Lisa setzen sich sehr dafür ein, die Azubis gut auf die Abschlüsse vorzubereiten. „Dazu gehört eine enge Betreuung in den Gewerken durch erfahrene Ausbildungsbeauftragte, die die Azubis begleiten. Und wir unterstützen die jungen Menschen dabei, sich untereinander über die verschiedenen Ausbildungsjahre hinweg zu vernetzen“, erklärt Julia. (ist)

Wie vielseitig die Ausbildung in der Dachstiftung Diakonie ist, beschreiben wir auf den folgenden Seiten.

„Ohne Empathie geht gar nichts“

Diakonie-Kollegs bieten Ausbildung in sozialen Berufen

Von der sozialpädagogischen Assistenz über die Ausbildung zum Erzieher/zur Erzieherin bis hin zur Pflegefachkraft – an den Standorten Hannover, Wolfenbüttel, Hildesheim und Wolfsburg bieten die Diakonie-Kollegs der DiaCampus gGmbH eine breite Palette an Ausbildungsmöglichkeiten im Sozial- und Gesundheitsbereich. Die Ausbildungsgänge richten sich sowohl an junge Menschen als auch an Quereinsteiger:innen, die sich beruflich neu orientieren möchten.

Einer, der den Quereinstieg gewagt hat, ist Matthias Nagel. Er ist 52 Jahre alt und steigt nach vielen Jahren in einem anderen Berufsfeld nun in den Beruf des Erziehers ein. Matthias hat die Ausbildung zum sozialpädagogischen Assistenten in Teilzeit absolviert und befindet sich nun im ersten Jahr seiner berufsbegleitenden Ausbildung zum Erzieher. Früher engagierte er sich in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit. Matthias bringt in die Ausbildung seine langjährige Erfahrung als Architekt, seine zeichnerische Begabung, seine Tätigkeit als Dozent an der Universität sowie seine eigene Erfahrung als Elternteil ein. Im professionellen Umgang mit den Kindern lernt er, eine Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden und dabei stets auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt zu bleiben. Matthias: „Ohne Empathie geht gar nichts. Hierarchisches Denken ist eine eingefahrene Denkrichtung, die sich jedoch nicht lohnt, weil sie letztlich nur verhärtet. Ich habe mich für diesen Beruf entschieden, da er für mich persönlich sehr sinnstiftend, vielfältig und von gesellschaftlicher Bedeutung ist sowie viel mit meiner Persönlichkeit zu tun hat.“

Das städtische Familienzentrum, in dem Matthias das Gelernte in der Praxis umsetzt, verfolgt den Early Excellence-Ansatz. Dieser Ansatz fördert u.a. Chancengleichheit für sozial benachteiligte oder bildungsferne Familien, wobei jedes Kind als exzellent betrachtet wird:

„Es wird darauf fokussiert, was ein Kind gut kann, und nicht darauf, was es nicht kann.“

Eltern werden als Expert:innen ihrer Kinder anerkannt, und die Umgebung der Kinder, einschließlich anderer Einrichtungen oder Institutionen, wird aktiv mit einbezogen. Matthias schätzt besonders die Gelegenheit,

Kindern mit Migrationshintergrund zu begegnen, die mehr als 80 Prozent der Kinder in seiner Einrichtung ausmachen: „Wir haben 29 Nationen unter einem Dach, und das empfinde ich als sehr bereichernd.“

Matthias erzählt, dass die Ausbildung am Diakonie-Kolleg neu und seiner Meinung nach durchaus vorteilhaft definiert ist, was im Einklang mit dem Leitbild der Dachstiftung Diakonie steht, das auf einem kollegialen Ansatz basiert. „Es ist weniger hierarchisch, und wir gehen miteinander wertschätzend um“, sagt Matthias. So kann er den Unterrichtsstoff vorteilhaft in seinen beruflichen Alltag integrieren: „Der Transfer von Theorie zur Praxis funktioniert wirklich gut.“ In einer Lerngruppe mit anderen angehenden Erzieher:innen kann Matthias seinen Ausbildungsplan teilweise selbst gestalten. Und die Erfahrungen aus dem Unterricht an der Schule helfen ihm beispielsweise dabei, eine Vorleselektüre mimisch zu begleiten, eine Zirkusnummer zu moderieren oder auch mit Eltern zu sprechen. „Das ist ein Beruf mit Zukunft!“, resümiert Matthias mit Begeisterung in den Augen. (ef)





„Die Welt steht uns offen“

Auszubildende aus dem BBZ sprechen über ihren Beruf

Das Berufsbildungszentrum (BBZ) der Dachstiftung Diakonie bietet ein vielfältiges Programm mit verschiedenen Berufsfeldern wie Metallbau, Holzverarbeitung, Garten- und Landschaftsbau, Bürokauf und weiteren Bereichen. Die Besonderheit bei diesem Ausbildungsbetrieb im hannoverschen Stephansstift: Alle Maßnahmen sind speziell für junge Menschen mit psychischen Erkrankungen und Lernbehinderungen konzipiert und individuell auf die Bedürfnisse jedes:r Einzelnen abgestimmt. Das BBZ legt großen Wert auf die persönliche Entwicklung der Teilnehmer:innen und bietet daher eine psychologische Begleitung, die für alle Auszubildenden maßgeschneidert wird.

Von der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) über die Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen bis hin zur Arbeitserprobung – „Es geht darum, die Jugendlichen auf ihrem Weg von der Schule ins Arbeitsleben zu unterstützen“, erklärt Martin Huhndorf, stellvertretender Leiter des BBZ. Ziel ist es, die Stärken der Jugendlichen zu fördern und ihnen die notwendigen Fähigkeiten zu vermitteln, damit sie erfolgreich in den Arbeitsmarkt eintreten können.

Martin erklärt, dass die Auszubildenden nicht in betrieblichen Kontexten arbeiten. Konkret bedeutet das zum Beispiel für Katrin und Tatjana, die eine Ausbildung zur Malerin und Lackiererin absolvieren, dass sie nicht im Haus eines Kunden die Wände streichen dürfen – es sei denn, im Rahmen von Praktika. Die Arbeit findet ausschließlich in der Malerwerkstatt statt, nicht zuletzt, um wirtschaftlichen Druck zu vermeiden. So bleibt auch Raum, um mal die Pinsel hinzulegen und sich darüber auszutauschen, wie es einem geht und wie man sich fühlt.

Da jedoch alle Auszubildenden später in den Arbeitsmarkt eintreten, sind betriebliche Praktika von großer Bedeutung, um zu erkennen, wie der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb funktioniert. Deshalb müssen Katrin und Tatjana auch in einem regulären Malerbetrieb Erfahrungen sammeln – sei es in einer Probeweche oder über einen längeren Zeitraum. Dort lernen sie, wie es ist, wenn die neu gelegten Tapeten nicht wieder abgekratzt werden müssen, sondern so bleiben.

Warum habt ihr euch für das Berufsfeld Malerei entschieden?

Katrin: Wegen der kreativen Komponente. Ich war schon immer an Farbgestaltung in einer Wohnung interessiert. Über unsere Praktika sind wir in vielen Wohnungen gewesen, um zu tapezieren, zu streichen



Tatjana, Martin, Katrin

oder Trockenbau zu machen. Mich hat schon immer interessiert, ein bisschen Einfluss darauf zu nehmen, wie eine Wohnung gestaltet werden kann.

Tatjana: Ich habe mich für das Malerhandwerk entschieden, weil ich handwerkliche Sachen sehr mag. Ich habe nach einem Beruf gesucht, der mir Spaß macht und den ich mir wirklich vorstellen kann, auch jahrelang weiterzumachen. Vor allem, weil die kreativen Aspekte auch vorkommen.

Wie empfindet ihr die psychologische Unterstützung?

Tatjana: Bei mir ist die Situation so: Ich habe auch außerhalb des BBZ eine Therapeutin, damit ich mich neben der Ausbildung auch noch um meine Symptomatik kümmern kann. Es ist eine große Hilfe, dass ich einerseits „draußen“ meine eigene Therapeutin habe und hier im Stephansstift regelmäßige Therapietermine bekomme, die meistens 45 Minuten dauern und wo ich über andere Themen sprechen kann. Zum Beispiel darüber, wie die Ausbildung läuft oder wenn man Probleme in der Beziehung hat. Es ist gut, auch vor Ort Unterstützung zu bekommen.

Katrin: Ja, das ergotherapeutische Angebot ist eine gute Unterstützung für mich, und alle hier sind sehr freundlich. Unsere Ausbilderin ist auch super und eine große Hilfe für uns.

Wie stellt ihr euch eure Zukunft vor, was macht ihr nach der Ausbildung?

Katrin: Es steht ehrlich gesagt noch eine Frage im Raum. Zum einen gibt es ja einen Fachkräftemangel. Aber es gibt viele Maler und Lackierer, bei denen meiner Meinung nach, das Interesse nicht wirklich vorhanden ist. Es ist schade, weil gute Fachkräfte wichtig sind, um zum Beispiel die eigene Wohnung richtig schön zu gestalten. Es ist wichtig, dass das von Grund auf fachgerecht gemacht wird. Aber wir wissen zu schätzen, dass wir zurzeit eine gute berufliche Perspektive haben.

Tatjana: Wir haben ja auch die Möglichkeit, nach dieser Ausbildung noch die Meisters Ausbildung zu machen, aber wir lassen das erstmal offen. Zuerst machen wir die Ausbildung fertig, arbeiten uns ein und schauen dann, ob wir Lust haben, vielleicht doch noch weiter zu lernen oder zu studieren. Die Welt steht für uns doch offen. (ef)



„Es macht Spaß, etwas Praktisches zu lernen“

Ausbildung in der Kfz-Werkstatt der D.B.K.

Seit dem Sommer 2024 ist Elias Thierley als Auszubildender in der Kfz-Werkstatt der Diakonischen Betriebe Kästorf tätig – doch eigentlich wollte er etwas ganz anderes machen:

„Ich habe den schulischen Teil für das Fachabitur an der IGS Sassenburg gemacht – nun fehlte mir noch der praktische Teil. Dieses einjährige Praktikum wollte ich hier in der Kfz-Werkstatt absolvieren und danach sehen, wohin der Weg mich führt.“ Für das Team und Werkstattleiter Ralf Bösche war schnell klar, dass der junge Mann gut in den Beruf und in die Werkstatt passt. „Wir haben ihm dann eine Ausbildungsstelle angeboten und er hat nach kurzer Bedenkzeit angenommen“, freut sich Ralf. Immer wieder schaut der Kfz-Meister mit seinen Kolleginnen und Kollegen, wie er Fachpersonal bekommen kann.

„Da ist es schon super, wenn man die Leute selbst ausgebildet hat.“

Für Elias, der auch zu Hause mit dem Papa und dem Bruder an Autos schraubt, war die Entscheidung aus heutiger Sicht genau richtig: „Es macht total Spaß, etwas Praktisches zu lernen und die Ausbildungsvergütung von 1.100 Euro ist ja auch nicht schlecht. Ein weiterer Vorteil ist die Arbeitszeit: Da bleibt auch Zeit für meine Hobbys Fußball, E-Bass-Gitarre spielen oder zu skaten.“ Seinen ursprünglichen Berufswunsch als Entwickler und Designer in der Gaming Branche hat er erst mal zurückgestellt. „Da kann ich im privaten Bereich auch tätig sein.“ (ist)



Chancen für Fachkräfte Pflegeausbildung öffnet die Tür in die Zukunft

Der wohl größte Ausbildungsbereich innerhalb der Dachstiftung Diakonie ist der Pflegebereich: Knapp 200 Frauen und Männer lernen hier alle wesentlichen Grundlagen und Tätigkeiten mit Ziel, in der Pflege tätig zu werden. Seit dem 1. Januar 2020 gibt es eine einheitliche Ausbildung für Pflegeberufe, die Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege vereint. Dadurch entstehen neue Chancen für angehende Pflegekräfte, egal wie alt sie sind oder woher sie kommen. Auch die Azubis in den Diakonie-Kollegs nutzen diesen Vorteil für ihre Zukunft und profitieren von der Kooperation des Kollegs mit verschiedenen Lernorten, die gemeinsam ihre Praktika organisieren.

Seriena, Carola und Daniela erzählen uns, welche unterschiedlichen Wege sie in die Pflege geführt haben, was ihren Tag ausmacht und worauf sie besonders stolz sind:

Wie seid ihr in die Pflege gekommen?

Seriena: Ich wollte schon immer in der Pflege arbeiten. Als ich aus Eritrea nach Deutschland kam, habe ich ein Praktikum im Pflegeheim gemacht. Das hat mir Spaß gemacht und ich habe die zweijährige Ausbildung zur Pflegeassistentin abgeschlossen. Ich konnte nicht direkt die Ausbildung zur Pflegefachkraft anfangen, da ich keinen Realschulabschluss hatte. Durch die Ausbildung zur Pflegeassistentin habe ich die nötige Qualifizierung erhalten, jetzt endlich die verkürzte Ausbildung zur Pflegefachfrau zu beginnen.

Daniela: Nach der Ausbildung habe ich in diesem Bereich gearbeitet. Dann wurden die Kinder geboren und ich konnte nicht mehr morgens um 6 Uhr anfangen. Ich musste mich neu orientieren und habe eine Stelle gefunden, wo ich um 8 Uhr anfangen konnte.

Carola: Ich habe mich spät für die Pflege entschieden. Anfangs wollte ich nur mal schauen, ob die Pflege überhaupt etwas für mich ist. Nach kurzer Zeit habe ich gemerkt, wie toll und abwechslungsreich die Arbeit in Pflege ist. Ich habe fünf Jahre im ambulanten Bereich gearbeitet und dort auch die berufsbegleitende Ausbildung zur Pflegeassistentin gemacht. Ich bin ein Jahr lang, drei Tage die Woche, zum Diakonie-Kolleg und habe dort die Ausbildung zur Pflegeassistentin abgeschlossen, parallel habe ich den Realschulabschluss und die nötige Qualifikation erworben, um die Ausbildung zur Pflegefachfrau zu beginnen. Jetzt mache ich die verkürzte Ausbildung zur Pflegefachfrau und bin nach zwei Jahren Pflegefachfrau.

Worauf seid ihr besonders stolz?

Seriena: Ich bin stolz darauf, dass wir zusammenhalten. Die Sprache stellt für mich noch eine Herausforderung dar. Ich bin seit fünf Jahren in Deutschland und hatte große Angst, die Ausbildung nicht zu schaffen. Aber als ich die Pflegeassistentenprüfung bestanden habe, habe ich mich ein bisschen mehr getraut. Auch der Umgang mit den alten Bewohnern und Bewohnerinnen hier ist nicht immer einfach, aber sie verstehen mich glücklicherweise gut. Es gibt Situationen, in denen man aufgeregt ist, zum Beispiel wenn ein Notfall passiert, und da ist die Sprache besonders herausfordernd. Meine Kollegen helfen mir bei vielen Dingen, und dafür bin ich auch sehr dankbar.

Carola: Es ist definitiv einfacher, wenn man zu zweit oder zu dritt ist. Man kann sich gegenseitig unterstützen, das ist klar. Ich bin stolz auf das, was wir bisher schon erreicht haben.

Daniela: Ja, man kann sich gut austauschen. Und wenn mich ein Mensch anlächelt und dankbar ist für das, was ich pflegerisch für ihn tue, dann geht mir das Herz auf! (ef)

Mein Weg in die Unternehmenskommunikation

Mein Name ist Elena Filiptcova, und seit Juli 2024 bin ich Volontärin in der Unternehmenskommunikation (UK) der Dachstiftung Diakonie. Mein Volontariat hat den Rahmen einer Ausbildung: Ich schnuppere in alle Bereiche hinein – von Öffentlichkeitsarbeit über Social Media und Intranet Coyo bis hin zu Printmedien und Fundraising. So kann ich herausfinden, welche Tätigkeiten mich besonders ansprechen und welche für meine Zukunftsaussichten vielversprechend sind.

Mein beruflicher Weg begann in Russland, wo ich als Sprachlehrerin tätig war. Begegnungen mit Menschen waren für mich schon immer eine energieschöpfende Quelle. Aber auch die Erkenntnis, dass das Göttliche nur im Miteinander erfahren werden kann, hat meine berufliche Zukunft stark geprägt. In Deutschland habe ich dann gelernt, dass man als Christ seinen Verstand nicht an der Garderobe abgeben darf, sondern sich seiner politischen und sozialen Verantwortung bewusst sein und diese aktiv vermitteln muss. So wurde mein Weg in die Unternehmenskommunikation der Dachstiftung Diakonie geebnet.

Das Volontariat ist für mich eine wunderbare Herausforderung. Mit meinem späteren Masterabschluss in Medienlinguistik habe ich mir eine sinnvolle und gleichzeitig qualifizierte Arbeit gewünscht, bei der ich über mich hinauswachsen kann. Mein Volo verbindet alle für mich wichtigen Bereiche, mit denen ich früher in Berührung kam: Kirche, diakonischer Auftrag, Bildung und natürlich Kommunikation. Meine Rolle stelle ich mir vor wie eine Brücke, die Menschen miteinander verbindet.

Es ist eine dynamische und abwechslungsreiche Tätigkeit, von der ich bisher begeistert bin: Man macht ein Gruppenfoto der neuen Mitarbeitenden nach dem Einführungsgottesdienst und führt kurz darauf schon ein spannendes Interview für die Diakonnection. Genau diese Vielfalt macht das Volontariat für mich so besonders. Außerdem verkörpern meine Kolleg:innen buchstäblich meinen langjährigen Traum von einem perfekten Team. Ich öffne die Tür zum Büro und trete immer gerne in den UK-Alltag ein – sei es in Hannover oder in Kästorf. (ef)



Jeder Mensch verdient die Chance auf eine berufliche Perspektive.

Lange vor der Gründung der Diakonischen Betriebe Kästorf gGmbH gab es bereits in der Arbeiterkolonie Kästorf Handwerksbetriebe, in denen hilfeschuchende Männer Arbeit fanden, wie hier in der Tischlerei.

Teilhabe am Arbeitsmarkt ermöglichen

Die Diakonischen Betriebe Kästorf feiern 30-jähriges Jubiläum:
 Ein Rückblick

Für die Diakonische Betriebe Kästorf GmbH – D.B.K. ist das Jahr 2025 ein ganz besonderes, denn sie feiert ihr 30-jähriges Bestehen – eine gute Gelegenheit, um einmal einen Blick auf die Entstehungsgeschichte der Gesellschaft zu werfen.

Was heute als Diakonie Kästorf bekannt ist, wurde im Jahr 1883 unter dem Namen „Arbeiterkolonie Kästorf“ und ursprünglich als Einrichtung der Wohn- und Arbeitshilfe für umherziehende wohnungslose Männer gegründet. Fester Bestandteil dieser Hilfe war der Einsatz im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb. Im Zuge der Industrialisierung sind im Lauf des 20. Jahrhunderts auch handwerkliche Betriebe entstanden, in denen die hilfeschuchenden Männer Beschäftigung fanden und sich qualifizieren konnten. Die Einsatzmöglichkeiten in der Landwirtschaft verringerten sich mehr und mehr und es wurde stattdessen in den Ausbau der Handwerksbetriebe investiert, die sich in ihrer Qualität stetig professionalisierten. Besonders der Aspekt der Ausbildung und Qualifizierung gewann hierbei an Bedeutung.

Im Jahr 1991 wurde der landwirtschaftliche Betrieb mangels Ertrags und Wirtschaftlichkeit schließlich für immer geschlossen. Vier Jahre später fand die Überführung der Gewerke, die inzwischen zu Qualifizierungsbetrieben für Frauen und Männer etabliert worden waren, in die Diakonische Betriebe Kästorf GmbH – D.B.K. statt. Qualifizierung und Ausbildung stellten von Anfang die Leitidee der Gesellschaft dar und sind bis heute fest im Konzept verankert.

Neben der verstärkten Investition in die Gewerke gab es in den 1990er Jahren zudem eine zunehmend technische Ausrichtung der Betriebe – „Montage und Verpackung“ – aus der letztlich die heute als Industrielle Dienstleistungen (IDL) bekannten Ausbildungs- und Qualifizierungsbereiche hervorgegangen sind.

Von 2015 bis 2017 wurden die Gewerke dann noch einmal kurzzeitig aus der D.B.K. ausgegliedert und



organisatorisch der Diakonischen Servicegesellschaft (DSK) zugeordnet. Zu diesem Zeitpunkt fand auch das Stephansstift Berufsbildungszentrum (BBZ) erstmals Eingang in eine „Kästorfer Gesellschaft“ und wurde ebenfalls Teil der DSK. Aus strategischen Gründen entschied man sich jedoch schnell wieder für eine Rückführung der handwerklichen Betriebe in die D.B.K.; auch das BBZ wurde 2017 den Diakonischen Betrieben Kästorf angeschlossen.

Zur Kundschaft der Diakonischen Betriebe Kästorf zählen nicht nur die Gesellschaften der Dachstiftung Diakonie – eine Vielzahl privater Kundinnen und Kunden, aber auch zahlreiche Unternehmen im Einzugsgebiet Landkreis Gifhorn nutzen die handwerklichen Dienstleistungen. Ihnen ist bewusst, dass sie durch ihre Aufträge das große Ziel der Diakonischen Betriebe Kästorf unterstützen. Nur so gelingt es, Menschen mit speziellem Förderbedarf, mit psychischen Beeinträchtigungen und in schwierigen Lebenssituationen die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. Erfahrene Ausbilder:innen begleiten die Auszubildenden in verschiedenen Berufen im Handwerk, industriellen sowie kaufmännischen Bereich und unterstützen Menschen im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen dabei, beruflich (wieder) Fuß zu fassen. Denn: Jeder Mensch hat die Chance auf eine berufliche Perspektive verdient. (hb)

Neujahrsempfang der Dachstiftung Diakonie:

Ein kraftvolles Bekenntnis zu den Menschenrechten

Der diesjährige Neujahrsempfang der Dachstiftung Diakonie stand ganz im Zeichen der Menschenrechte. In der Gifhorner Stadthalle versammelten sich am 31. Januar zahlreiche Gäste aus Kirche, Politik und Gesellschaft, um unter dem Leitsatz „Diakonie ist Menschenrechtsarbeit“ das neue Jahr zu begrüßen.

Vorstand Hans-Peter Daub, eröffnete die Veranstaltung mit einer eindringlichen Botschaft: „Unsere diakonische Arbeit ist ein tägliches Bekenntnis zur Menschenwürde. Wir setzen uns für soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Schwächsten ein.“ Dieser Auftrag sei in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung und wachsender sozialer Ungleichheiten wichtiger denn je.

Eine Rede, die nachhallt

Der Höhepunkt des Empfangs war die Gastrede von Prof. Dr. Heribert Prantl, einem der profiliertesten Verfechter der Grund- und Menschenrechte in Deutschland. Seine Rede war nicht nur eine eindringliche Mahnung, sondern auch eine leidenschaftliche Liebeserklärung an den Sozialstaat: „Die Menschenrechte sind die stärkste Friedenskraft. Sie sind keine Utopie, sondern eine Verpflichtung.“

Prantl zeichnete ein eindrucksvolles Bild der aktuellen Herausforderungen: „Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wird in diesem Jahr 77 Jahre alt. Doch seit ihrer Verkündung gab es kaum eine Zeit, in der sie so massiv in Frage gestellt wurden wie heute. „Be-

sonders besorgt zeigte er sich über die jüngsten politischen Entwicklungen im Bundestag, wo die CDU mit Unterstützung der AfD einen Antrag zur Verschärfung der Asylpolitik einbrachte. „Die Menschenrechte dürfen nicht zur politischen Verhandlungsmasse werden. Eine solche Zusammenarbeit normalisiert rechtsextreme Positionen und untergräbt die Grundlagen unserer Demokratie.“

Er betonte, dass die Diakonie als Institution der praktizierten Menschenrechte eine essenzielle Rolle spiele: „Sie schützt und stärkt diejenigen, die keinen starken Fürsprecher haben.“ Die Diakonie sei eine moralische Instanz in einer Gesellschaft, die sich zunehmend in Eigeninteressen verliere. Dabei zitierte er die Bibel: „Eure Rede aber sei: Ja! Ja! Nein! Nein! Was darüber ist, das ist vom Übel.“ Es brauche klare Positionen gegen menschenverachtende Ideologien.

Diakonie als Anwältin der Schwachen

In seiner Rede erinnerte Prantl daran, dass der Sozialstaat eine der größten Errungenschaften der europäischen Geschichte sei: „Wenn der Sozialstaat funktioniert, ist er Heimat für die Menschen.“ Er sei nicht nur eine Schutzmacht für Benachteiligte, sondern eine Voraussetzung für Demokratie. „Ein Sozialstaat gibt nicht dem, der schon hat; er nimmt nicht dem, der ohnehin wenig hat. Er sorgt für Chancengleichheit. Das ist die Voraussetzung für eine gerechte Gesellschaft.“ Mit einem eindringlichen Appell schloss Prantl seine Rede: „Glücklich ist, wer das, was er liebt, auch wagt, mit Mut zu beschützen.“ Menschenrechte, Demokratie und der Sozialstaat müssten jeden Tag aufs Neue verteidigt werden – und genau das sei der Auftrag der Diakonie.

Menschenrechte konkret

Die anschließende Gesprächsrunde zeigte eindrucksvoll, wie Menschenrechte in der täglichen Arbeit der Dachstiftung Diakonie umgesetzt werden. Mitarbei-

tende aus verschiedenen Arbeitsfeldern berichteten von ihren Erfahrungen mit Flüchtlingen, obdachlosen Menschen und Menschen mit Behinderung. Sie machten deutlich, dass Menschenrechte keine abstrakte Idee sind, sondern im Alltag konkret verteidigt und umgesetzt werden müssen.

Auch Gifhorns Bürgermeister Matthias Nerlich würdigte in seinem Grußwort das Engagement der Dachstiftung Diakonie und unterstrich die Bedeutung der Menschenrechte als gemeinsames Fundament für ein solidarisches Miteinander.

Musikalisch untermalt wurde der Empfang von der Klarinettistin Sayaka Schmuck und dem Pianisten Christian Zimmer. Nach dem offiziellen Teil nutzten die Gäste die Gelegenheit zum Austausch und zur Vernetzung – ganz im Geist der Solidarität und der gelebten Menschenrechte. (rst)



Hier geht es zum Vortrag:
Diakonie ist Menschenrechtsarbeit
von Heribert Prantl (PDF-Download)

Gastredner Heribert Prantl (links)
im Gespräch mit Vorstand Hans-Peter Daub

Himmelfahrt im Stephansstift:

Gemeinschaft, Musik und Mitmachspaß

Das Jahresfest im Stephansstift ist für viele Hannoveraner ein fester Termin. Auch dieses Jahr feiern wir am Himmelfahrtstag, dem 29. Mai 2025, gemeinsam. Besucher:innen erwartet ein Tag voller Begegnungen, Musik und Mitmachaktionen für Groß und Klein.

Um 10:30 Uhr beginnt der Open-Air-Gottesdienst auf der großen Wiese vor dem Lehrlingsheim. Superintendentin Meike Riedel hält die Predigt. Danach lädt das weitläufige Gelände zum Entdecken ein: Die Jugendhilfe bietet spannende Aktionen, und in den Pflegeheimen gibt es besondere Programmpunkte für Bewohner:innen und Gäste.

Ein Höhepunkt ist die musikalische Matinee um 12 Uhr in der Stiftskirche. Stiftskantor Michael Kuhlmann sorgt mit seinem Chor für feierliche Klänge. Wer es sportlicher mag, kann beim Kirchturmklettern seine Höhenangst überwinden oder im Mitmachzirkus Geschicklichkeit und Balance trainieren.

Am Nachmittag folgt das musikalische Finale auf der Festbühne: BlueMHour bringt mit Funk & Soul die Menge in Bewegung. Die Band hat es schon zweimal



geschafft, das Fest mit einer spontanen Tanzparty an der Bühne ausklingen zu lassen – beste Voraussetzungen für einen mitreißenden Abschluss!

Auch das leibliche Wohl kommt nicht zu kurz: Ab 14 Uhr locken das Kuchenbuffet im Haus Stephansruh und der Biergarten im Marianne-Werner-Haus mit herzhaften Leckereien.

Noch steht nicht jedes Detail des Programms fest, aber eines ist sicher: Es wird ein Fest voller Begegnungen, guter Musik und viel Spaß im Stephansstift. Also: Termin vormerken und mitfeiern! (rst)

Kirchenfrühstück in Kästorf

„Das Schönste am Gottesdienst ist für mache Leute das Kirchencafé danach. Nicht, weil unsere Gottesdienste schlecht gemacht wären, sondern weil man beim gemeinsamen Essen und Kaffeetrinken eine Gemeinschaft erleben kann, die anders schwer herstellbar ist“, weiß Pastor Moritz Junghans. Aus diesem Grund wollte das Team der Theologischen Unternehmensentwicklung in Kästorf ein neues Gottesdienst-Format ausprobieren: das Kirchenfrühstück. Im Gemeindezentrum neben der Lazarus-Kirche wurden die Tische gedeckt. Bei Wurst und Käse, Marmelade und Honig, Obst und frischen Brötchen beschäftigten sich die Gemeindemitglieder mit der Predigt, sangen Lieder und beteten gemeinsam. Künftig soll dieser etwas andere Gottesdienst jeden ersten Sonntag im Monat angeboten werden. (ist)



Leitbild-Update in der Dachstiftung Diakonie

Nächstenliebe leben. Achtsam handeln. Kräfte bündeln. Das Leitbild der Dachstiftung Diakonie gibt es seit 2016. Es begleitet uns stetig und ist wie ein Kompass für unsere diakonische Arbeit. In den vergangenen neun Jahren hat sich viel verändert: Wir freuen uns über viele neue Kolleg:innen und Einrichtungen, die nun zur Dachstiftung Diakonie gehören. Unsere Umwelt wandelt sich rasant und damit auch die Bedingungen unserer Arbeit. Es ist Zeit für ein Update unseres Leitbildes.

Wie läuft ein Leitbildprozess ab?

Nachdenken und Checken:

1.

Wir starten damit, dass wir nach den Herausforderungen unserer Zeit fragen. Was hat sich seit 2016 verändert? Was erwarten wir von der Zukunft? Was bedeutet das für die Mission der Dachstiftung Diakonie? Orientierung bieten uns dabei die Werte und die Kultur unseres Unternehmens: Was zeichnet sie aus? Wie verändern sie sich?

Kreativ werden:

3.

Bis zum Ende des Jahres entwickeln wir gemeinsam ein neues oder überarbeitetes Leitbild, das klar und inspirierend ist und uns alle motiviert.

Alle an Bord:

2.

Wir holen alle ins Boot – von den Kolleg:innen bis hin zu Partner:innen und Kund:innen. So stellen wir sicher, dass unser Leitbild von allen mitgetragen wird. Seit Anfang des Jahres gibt es eine Steuerungsgruppe, die sich aus Vertreter:innen der Handlungsfelder der Dachstiftung zusammensetzt. Sie plant und organisiert Veranstaltungen wie den Werkstatt-Tag zum Leitbild-Update am 21. März in Braunschweig und sorgt dafür, dass alle Perspektiven berücksichtigt werden.

Umsetzen:

4.

Jetzt geht's ans Eingemachte! Wir integrieren das Leitbild in unseren Alltag, passen unsere Strategien an und sorgen dafür, dass es nicht nur auf dem Papier steht, sondern auch gelebt wird.



Alle Infos zum Leitbild-Update und natürlich auch das Leitbild selbst findet ihr auf Coyo.



Rückenwind für die Pflege

Workshops und Weiterbildungen für mehr als 300 Pflegekräfte

Das Projekt rückenwind³ „Selbst-bewusst – für eine neue Kultur in der Pflege“ startete vor gut einem Jahr. Von der Idee, der Konzepterstellung, über die Anträge bei den Behörden bis zur Umsetzung durch das PProjektteam: Viele engagierte Menschen haben bereits diese „Kulturveränderung“ mitgestaltet. Durch maßgeschneiderte Workshops werden Mitarbeitende aus Pflegeeinrichtungen in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung gestärkt – mit dem Ziel, Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit zu fördern.

Im ersten Jahr wurden über 50 Workshops mit mehr als 2.100 Workshopstunden mit 310 Teilnehmenden durchgeführt. Zu den Bildungsangeboten zählen beispielsweise

Themen wie die „Rolle der Führungskraft“ in einem kollegial geführten Unternehmen (KGU). Die Teilnehmer:innen berichten, wie wichtig es ist, die eigene Rolle zu reflektieren und über die Bedeutung von psychologischer Sicherheit im Team.

„Mit diesen neu gewonnenen Erkenntnissen fühle ich mich sicherer und kann mein Team besser unterstützen“,

findet Silke Krämer aus dem Wichern-Haus in Uelzen. Ihre Kollegin Kerstin Oldenburg aus dem Christinenstift ergänzt: „Zudem war der Austausch mit Kolleg:innen sehr bereichernd – dazu fehlt ja sonst oft die Zeit.“

Viele Schulungen finden vor Ort in den teilnehmenden Pflegeeinrichtungen während der Teambesprechungen statt. Hier geht es vor allem um die Organisation von Teambesprechungen sowie die Vermittlung und Anwendung von Methoden des KGU: Arbeiten mit dem Teamboard, Rollenwahl, Widerstandsabfrage etc. Ein besonders innovativer Workshop ist die Ausbildung von Pflege-Influencer:innen, die als Botschafter:innen positiv über ihren Pflegealltag berichten. Eine Teilnehmerin ist Franziska Rapior aus dem Abt-Uhlhorn-Haus. Sie lobt:

„Es ist unglaublich motivierend zu lernen, wie ich den Pflegealltag authentisch und positiv in den sozialen Medien darstellen kann. Ich sehe jetzt, wie wichtig es ist, dadurch die Sichtbarkeit unserer Arbeit zu erhöhen.“

„Auch mal Zeit zum Austausch mit Kolleg:innen“

Im Workshop „Ressourcen entdecken im Sozialraum“ lernten die Teilnehmer:innen, wie sie sich mit anderen Akteuren im Quartier vernetzen können.

Mit einem klaren Fokus auf praxisorientiertes Lernen trägt das Projekt wesentlich zur Stärkung der Mitarbeitenden und die Weiterentwicklung der Einrichtungen bei. (gw)



VOLLE PULLE PFLEGE



Kristina von Alvensleben (links) und Gisela Wegner produzieren den ersten, zweiwöchentlichen Podcast der Dachstiftung Diakonie, der am 27. Februar erstmals erschienen ist.

Pflege-Podcast bietet spannende Einblicke

Positive Veränderungen in der Pflege, kreative Lösungen aus dem Pflegealltag und spannende Einblicke in die Welt der Pflege: Dies bietet ein neuer Podcast, der Ende Februar erstmals bei Spotify erschienen ist.

Die ersten vier Folgen bieten interessante Einblicke: Lernen bis ins hohe Alter: „Bleib neugierig in der Altenpflege“ mit einem Interview mit Referentin für Personalentwicklung Stefanie Bode oder „Warum soll die Pflege selbstbewusst sein?“ ist ein weiteres. Zu hören ist zudem etwas zu beruflicher Identität: „Ein beruflicher Entwicklungsprozess“, wo Mitarbeitende aus dem Marianne-Werner-Haus Hannover zu Wort kommen. Unter

„Wie alles begann: Der Weg zu einem agilen Unternehmen“ sind Vorstand Hans-Peter Daub und Pressesprecher Gunnar Schulz-Achelis zu hören. Weitere Folgen von „Volle Pulle Pflege“ werden sich immer am ersten und dritten Donnerstag im Monat anschließen.

Macherinnen des Podcasts sind die gelernte Krankenschwester Gisela Wegner und Sachbearbeiterin Kristina von Alvensleben, die auf Hörfunk-Erfahrungen zurückblickt. „Es macht zudem auch großen Spaß, mit Kolleg:innen im Studio zu plaudern, das ist mal etwas ganz Neues“, sagt Gisela. Das Podcast-Team arbeitet in dem innovativen „Rückenwind“-Projekt der Dachstiftung Diakonie.

„Spaß beim Plaudern im Studio“

Das Projekt heißt „Selbst-bewusst – für eine neue Kultur in der Pflege“. Seit Oktober 2023 werden in über 200 Schulungen Mitarbeitende unterschiedlicher Berufe in der Altenpflege aus der verfahrenen Arbeitssituation herausgeführt. 14 verschiedene Einrichtungen aus Niedersachsen und Sachsen-Anhalt – Pflegeeinrichtungen, Tagespflegen und ambulante Dienste – machen mit. Sie planen gemeinsam ihre künftige Zusammenarbeit und entscheiden möglichst viel in Teams und vor Ort.

Im Podcast berichten die beiden Moderatorinnen aus der Projektarbeit und interviewen Mitarbeitende vor allem aus der Dachstiftung, die eine neue Kultur in der Pflege Stück für Stück etablieren. Wegner ist als pädagogische Mitarbeiterin im Projekt an den meisten Workshops beteiligt.

Als weitere Themen werden folgen: „Aus Fehlern lernen: Die Bedeutung einer positiven Fehlerkultur“ – ein Gespräch mit Dennis Landsberg, dem Leiter Ambulanter Pflegeangebote in der Dachstiftung Diakonie. Ein erster Erfahrungsbericht aus dem Rückenwind-Projekt: „Selbst-bewusst-Workshops: Der erste Schritt zu einer neuen Kultur in der Altenpflege“ ist auch demnächst zu erwarten. In "Der Garten als Ausgleich zur Arbeit" berichtet Pflegekraft Alexandra Heidemann von der Tagespflege Wunstorf über ihre Erfahrungen mit einem Garten der teilstationären Einrichtung.

Jetzt bei Spotify reinhören:
<https://t1p.de/Volle-Pulle-Pflege>





Neue Fortbildungen

Pädagogik

- 04.–05.04.2025 Fit für die Schule? Als Kita den Übergang gestalten
- 25.04.2025 Elternabend mal anders
- 16.06.2025 Entwicklungsberichte schreiben für Einsteiger:innen

Pflege

- 14.–15.05.2025 Grundkurs Kinaesthetics in der Pflege
- 19.–20.05.2025 Sozialkompetenz in der Pflegeausbildung

Kommunikation und Konfliktmanagement

- 23.–25.04.2025 Gewaltfreie Kommunikation im Berufsalltag
- 30.–31.05.2025 Systemrelevant: Diskriminierungssensibles Coaching und rassismuskritische Beratung
- 20.–22.06.2025 PART Grundkurs

Gesundheit, Beruf und Familie

- 14.–16.04.2025 Psychohygiene und Persönlichkeitsentwicklung für Menschen in beratenden Berufen
- 24.–25.04.2025 Stressbewältigung für pädagogisches Fachpersonal
- 23.06.2025 Grenzen setzen und Bindungen zulassen in sozialen Berufen

Führung

- 23.04.2025 Ausbildung zur/zum Moderator:in im KGU – Modul 1
- 16.05.2025 Refresher Lernbegleitung
- 19.05.2025 Kompass DD 2025 – Modul 1
- 24.06.2025 Grundlagen des KGU
- 11.07.2025 FIT Advanced Trainingstag „Schlüsselkompetenz Rollenmanagement“

Neue Standorte für Einführungstage für neue Mitarbeitende

- 09.05.2025 Einführungstag in Wolfenbüttel
- 18.06.2025 Einführungstag in Uelzen
- 02.07.2025 Einführungstag in Neustadt

Außerdem

- 25.03.2025 10 Jahre+: Zusammen stark! in Kästorf
- 26.03.2025 10 Jahre+: Zusammen stark! in Hannover
- 17.09.2025 Azubitag in Hannover
- 18.09.2025 Azubitag in Kästorf

Diese und weitere Veranstaltungen sowie die Möglichkeit zur elektronischen Seminaranmeldung findet ihr in unserer Datenbank „Interne Mitarbeiterfortbildung“ unter: www.dachstiftung-diakonie.de/interne-mitarbeiterfortbildung
Bei Rückfragen steht Stefanie Bode, Referentin für Personalentwicklung im Personalservice, gern zur Verfügung:
stefanie.bode@dachstiftung-diakonie.de